

**Zeitschrift:** Kinema  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband  
**Band:** 3 (1913)  
**Heft:** 47

**Rubrik:** Film-Beschreibungen

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Amerika.

— Major M. L. C. Funkhouser von der Chicagoer Polizei hielt im Chicagoer Ingenieurklub einen Vortrag über den erzieherischen Wert der Kinematographie. Er sagte unter anderem, daß er den Wert des Films als Erzieher durchaus nicht verkenne, daß er sogar davon überzeugt sei daß jedoch den Vorführungen, an denen Kinder teilnehmen und die nicht für das kindliche Gemüt bestimmt seien, entschieden dadurch ein Ende gemacht werden müsse, als eine Zensur einzurichten sei, deren Mitglieder aus 50 Geschäftsmenschen bestehen sollten, die Kinder haben und deshalb auch besser wissen müßten als irgend jemand anders, ob z. B. die ihnen gezeigten Films zur Vorführung für ihre eigenen Kinder in Frage kommen würden. Gäben sie eine verneinende Auskunft, so wären die Films eben auch für die Vorführung vor anderen Kindern nicht geeignet. Die betreffenden Mitglieder der Zensur müßten sich verpflichten, mindestens jede Woche drei Stunden lang Films zu besichtigen. Vor allen Dingen seien jene Films auszuscheiden, in denen Verbrechen zur Wiedergabe kämen, in denen Behörden oder Personen mit amtlichem Charakter lächerlich gemacht werden, oder in denen die Degradation der Frau eine Rolle spielt. Auch die Abenteuerfilms und die Ghebruchfilms seien zu vermeiden. Die Ausführungen des Majors waren im großen und ganzen nicht verfehlt, zumal, da der Major ein sehr liberal denkender Mann ist und das, was er sagt, aus ganz besonderen loyalen Gründen vorbringt. Jedoch würden es sich die Theaterbesitzer keineswegs angelegen sein lassen, nur Films zur Vorführung zu bringen, die nur für Kinder geeignet sind, denn die Erwachsenen haben doch schließlich auch ein Anrecht auf das Kino, und den Erwachsenen kann man die Wahl ihres Geschmackes wohl selbst überlassen. In der betreffenden Versammlung fanden sich auch einige Mitglieder, die in diesem Sinne eine Danze für das Kino brachen. Was in Chicago eben fehlt, das sind die regulären Kintervorstellungen, bei denen das Programm ausschließlich auf diese Vorstellungen zugeschnitten ist, und nun, da man dies anerkannt und endlich davon sich überzeugt hat, daß man die beiden Begriffe „Vorstellung für Erwachsene“ und „Vorstellung für Kinder“ nicht unter einen Hut bringen kann, läßt man es sich auch angelegen sein, in dieser Hinsicht vorzugehen und Theater auszuwählen, die nachmittags nur Kintervorstellungen geben.

— Die Edison-Gesellschaft hat Szenarii und Vorbereitungen für 12 neue Films getroffen, die alles das, was diese Gesellschaft bisher geleistet hat, in den Schatten stellen sollen. Die Sujets sind den berühmten Detektingeschichten von Thomas W. Hanshew entnommen, die seinerzeit so großes Aufsehen in England erregt hatten. Ben Wilson, einer der bekanntesten Kinoschauspieler, soll die Hauptrollen darin übernehmen. Ben Wilson ist in Centerville, Iowa, geboren und hat eine lange Theaterlaufbahn hinter sich. Er spielte bei verschiedenen Bühnen in Brooklyn, New-York und anderen Städten. Er war Mitglied der bekannten Spooner Company und Leiter des Park-Theaters zur Zeit, als dasselbe abbrannte. Er war Mitglied der Edison Photo-Players während mehrerer Jahre und ging mit ver-

schiedenen Schauspielertruppen dieser Gesellschaft auf die Reise nach Bermuda, Cuba und nach den Bergen Kanadas. Im Winter 1912 war er für die Gesellschaft in Kalifornien tätig.

— Eine interessante Vorführung fand vor einigen Tagen in New-York statt. Es handelt sich um eine neue Erfindung, die das Zusammentreffen des lebenden Bildes mit dem gesprochenen oder gesungenen Worte verfolgt. Die neue, sehr einfache und sehr sinnreiche Erfindung verdanken wir Herrn D. G. Kellum, Los Angeles, Kalifornien, einem sehr intelligenten und liebenswürdigen Herrn, der erstaunliche Kenntnisse auf dem Gebiete der Elektrizität besitzt. Der neue Mechanismus läßt keinen Zweifel über die vollständige Uebereinstimmung des Bildes und des Tones zu. Der Zweck wird bedeutend besser und vollkommener durch diesen einfachen Mechanismus erreicht als dies bei anderen, komplizierteren Apparaten der Fall ist. Mit Ausnahme von Gaumonts Synchronisirer ist dies der einzige, durch den die Projektionsmaschine durch den Phonographen kontrolliert wird. Dies geschieht durch verschiedene mechanische Anordnungen, in deren Kombination und Verwendung der Erfinder sehr viel Scharfsinn zeigt. Die Erfindung wird sicher eine große Zukunft haben.



## Film-Beschreibungen.



## „Der Exzentrikklub.“



Ein neues Filmdrama hat in Hamburg bei seiner Erstaufführung großes und berechtigtes Aufsehen gemacht. Der Stoff zur Handlung baut sich auf die Frage auf: „Kann ein armer Mensch durch plötzlichen Reichtum glücklich werden?“, ist feingeistig behandelt und zeugt von der bedeutenden Veranlagung seines Autors Mime Miju. Herr Miju ist aber auch ein hervorragender Darsteller und hat sein Werk verständnisvoll inszeniert. Die Handlung ist nicht einen Augenblick unverständlich, und mit grandioser, packender Dramatik zeigt sie uns die Lösung einer ethischen Aufgabe. „Der Exzentrikklub“ ist ein Problemstück, das psychisch interessante Momente hat, denen Herrn Mijus ausdrucksvolle Persönlichkeit machtvolle zum Durchbruch verhilft. Diese Glanzpunkte des Films erscheinen fast als kinematographische Unmöglichkeiten und nur das Verständnis und die geradezu geniale Künstlerschaft des Regisseurs haben es vermocht, diese technisch großen Hindernisse zu überbrücken. Der Schiffszusammenstoß ist ganz einzig in seiner Art. Man sieht den Rücken der Schiffsförder beim Auftauchen macht. Man sieht aber auch alle Vorkehrungen, die zur Rettung des großen Dampfers gemacht werden, als das Wasser durch das Leck in die Maschinen- und Kesselräume dringt. Von da ab lassen sich alle Momente genau verfolgen, die der gewaltigen Katastrophe einer Explosion vorangehen und nach derselben das Wrack zum Sinken bringen. Machtvoll packend und szenisch naturgetreu ist dieser Schiffszusammenstoß auf das Bild ge-

bracht, und geradezu genial überragt das photographische Werk die hohe Künstlerschaft Mijus. Diese Schiffskatastrophe hat große Vorbereitungen verlangt und auch darin seine Schwierigkeiten gefunden, daß es nicht leicht gelang, die Mannschaft bei der Darstellung dieser Katastrophe, die mit genauestem Festhalten an die Wahrheit verfilmt ist, auf dem sinkenden Schiff zu behalten. Die Aufnahmen haben im heurigen Sommer viele Hamburger in Schiffen und Motorbooten auf das offene Meer gelockt, um Zeuge zu sein, mit welchen technischen und szenischen Mitteln die Cinematographie der Wahrheit an den Leib rückt.

Der Inhalt der Filmfabel ist die dramatische Ausnützung einer tatsächlich stattgehabten Wette, und Mme Mijus hat in der Verfilmung dieses Gedankens ein grandioses Werk geschaffen, dem selbst Autoritäten ihre Bewunderung nicht versagen konnten. Sein Bettler John ist eine meisterhaft gezeichnete Figur, aber auch die Mary der Frau Wochmann, der Lord Chester des Herrn Postary, sowie die Ethel des Fräuleins Kläs sind wohl durchdachte Gestalten, welche die dramatischen und auch die zahlreichen lyrischen Stellen des neuen Filmdramas menschlich nahe bringen. Das Werk, das die Wiener Film City „Elektra“ in den österreichischen Verkehr bringt, erscheint demnächst in den Wiener Kinotheatern.

000

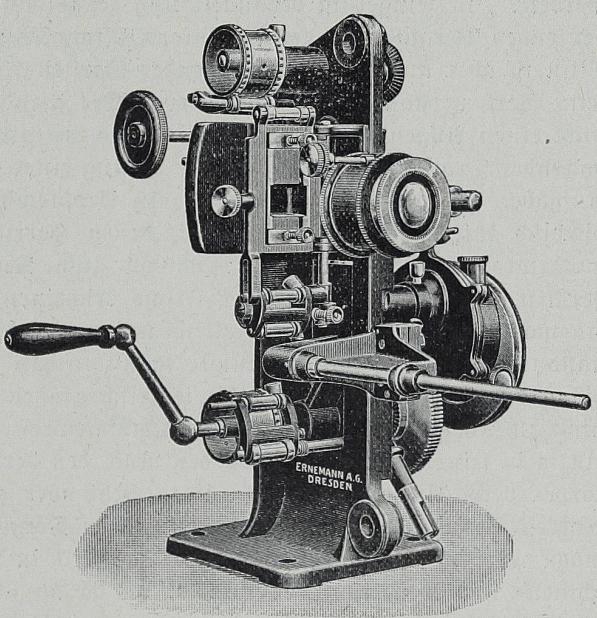
„Auf einsamer Insel.  
Eifo-Film.“

Dem Zuge ihres Herzens folgend, hat Sytje, die junge Fischerstochter, den Antrag des reichen Pieter zurückgewiesen. Dirk ist zwar arm, aber ihn liebt sie, und keinem als ihm wird sie einmal ihre Hand reichen. Auf geradem Wege, das weiß Pieter, ist da nichts zu machen. So sucht er auf Schleichpfaden der Hinterlist zu seinem Ziele zu gelangen. Als die Fischer zum Fang ausziehen, ist er mit Dirk und dessen Hund auf dem Rutter allein. Nach langer Arbeit legt Dirk sich zur Rast nieder. Darauf baut Pieter seinen teuflischen Plan. Während der Nebenbuhler unten in der Kajütte schlummert, entfernt Pieter alles Segelzeug, fährt selbst in dem kleinen Boot der Küste zu und überläßt den Rutter seinem Schicksal. Inzwischen irrt der seines Segelzeugs beraubte Rutter, ein Spiel der Wellen, auf dem Meere, bis er nach Tagen schrecklicher Entbehrungen und banger Erwartung an eine unbewohnte Insel getrieben wird. Tiefer und tiefer krallt die Furie des Hungers ihre Nägel in Dirks entkräfteten Körper. Schon ist er im Begriff, schweren Herzens den treuen Hund zu opfern, um selbst noch für ein paar Tage sich hinhalten zu können, als Rettung naht. Das Schiff, das seine Notsignale sah und ihn aufnahm, steht in Amerika an's Land. Der

Lassen Sie sich den

# Ernemann

Stahl-Projektor  
Imperator



bei uns unverbindlich vorführen!

Beachten Sie seine vorzügliche Konstruktion, seine sorgfältige Ausführung. Sehen Sie, wie leicht, geräuschlos und flimmerfrei er arbeitet, wie fest die ungewöhnlich hellen Bilder stehen. Dann werden Sie verstehen, warum in der ganzen Welt die Überlegenheit des Imperator anerkannt ist. Hieran denken Sie bei Kauf eines neuen Projektors, wenn Sie sicher sein wollen, den besten Vorführungs-Apparat zu besitzen! Interessante Hauptpreisliste und Kostenanschläge bereitwilligst gratis.

Einzig höchste Auszeichnung für Wiedergabe-Apparate:  
Internationale Kino-Ausstellung in Wien 1912: Grosse goldene Medaille.

Kino-Ausstellung Berlin 1912: Medaille der Stadt Berlin. (5)

**Heinrich Ernemann, A.-G., Dresden 281**

Engros-Niederlage und Verkauf für die Schweiz

**Ganz & Co., Bahnhofstr. 40, Zürich**

Kapitän verschafft ihm Arbeit. Voller Hoffnung schreibt er an die Geliebte in der Heimat und findet ihr seine Errettung. Doch keine Antwort kommt. Pieter hat alle Briefe abgefangen und vernichtet und jetzt es schließlich durch, daß Sytje dem Drängen der Eltern nachgibt und ihn an Stelle des totgeglaubten Geliebten heiratet. Als Pieters Gattin findet Dirk die Geliebte wieder. Doch Pieter ist nicht glücklich geworden. Gewissensbisse haben ihn zum Trinker gemacht, und im Trunk vollendet sich sein Schicksal. Nach einem Zusammentreffen mit dem Totgeglaubten ist er auf das Meer hinausgefahren. Im Rausch hat er beim Entzünden der Pfeife das Boot in Brand gesetzt. Zwar rettet Dirk mit eigener Lebensgefahr den Vernichter seines Glückes aus dem brennenden Schiff. Doch das Feuer hatte den Körper des sinnlos Betrunkenen bereits ergriffen. Bald nachdem er am Ufer geborgen worden ist, stirbt er, befreit sein Weib von den Fesseln einer aufgezwungenen Ehe und läßt erhoffen, daß Sytje und Dirk doch noch glücklich und vereint sein werden.



## Berschiedenes.



— **Die Bilanz der Kino-Industrie.** Der Kinematograph hat sich nicht nur in unserer Kultur, sondern auch in unserer Wirtschaft eine bedeutende Rolle erobert. Das zeigt an der Hand eines reichen Materials und auf Grund gradezu erstaunlicher Zeilenangaben Hans Goslar in einem Aufsatz der Wochenschrift „Plutus“. Das gesamte in der internationalen Filmindustrie angelegte Kapital wird auf 1,5—2 Milliarden geschätzt; das Kapital, das allein in den Filmfabriken Europas und Nordamerikas arbeitet, bezieht sich auf 300 Millionen Franken. Die Kosten der Filmherstellung werden im Publikum oft übertrieben hoch angenommen. Die Bezugskosten für Rohfilme schwanken zwischen 25 und 50 Cts. pro Meter; das Filmpositiv hat durchschnittlich einen Materialwert von 60 Cts. pro Meter; kolorierte Films sind etwa um 35 Cts. teurer. Beim Verkauf kann man von einem Einheitspreis sprechen, bei dem der Meter Film mit Fr. 1.25 und in jüngster Zeit sogar mit Fr. 1.75 berechnet wird. Die Gesamtkosten der Films sind bei besonderen „Schlagern“ ziemlich groß; doch lassen sich auch die besten Films mit 30,000 Fr. recht gut herstellen, und nur ganz besondere Ausnahmefälle, bei denen die Mitwirkung von mehreren hundert Personen viele Wochen hindurch erforderlich war, lassen die Kosten auf ca. 300,000 Franken empor schnellen. Durchschnittlich werden von einem Film 100 Kopien hergestellt, in selteneren Fällen 120 bis 130; doch soll auch schon die Zahl 300 erreicht worden sein. Die Lebensdauer eines Films ist aber sehr kurz; sie beläuft sich auf höchstens 25 Wochen und dann ist auch der herrlichste Film zu einem jämmerlich abgenutzten, vollkommen wertlosen Schattenbild herabgesunken. Bei großen Films werden die Monopol- und Erstaufführungsrechte sehr hoch bezahlt. So wurde bei einem ungewöhnlich teuren Film, der für fünf Länder zugleich hergestellt war, das Monopolauflführungsrecht für Deutschland mit einem

Preise bezahlt, der genau die gesamten Herstellungskosten deckte. Bei Verkäufen mit Alleinaufführungsrecht werden auch sonst unter Umständen Preise von 6000 Fr. die Woche erzielt. Gewiß ist mit dem Kino sehr viel verdient worden, aber es scheint, daß die Haupterntezeit schon vorbei ist, und es machen sich bereits Anzeichen einer Krise in der Kinematographenindustrie bemerkbar.

— **Eine kinematographische Ozeanreise** unternahmen zahlreiche Personen, die einer Einladung der Ortsgruppe München des Alldeutschen Verbandes in das Konzerthaus Wagner gefolgt waren. Die Reise wurde mit einem Extrazug von Berlin angetreten und ging dann im Olyndriesen „George Washington“ von Bremerhaven über den Ozean nach New-York. Als Reiseführer waltete Kapitän Th. Kränzlin vom Norddeutschen Lloyd, Bremen. An prächtigen kinematographischen Bildern erläuterte er die einzelnen Etappen der Reise, die hervorragenden Einrichtungen des Schiffes, so die Sicherheitsvorkehrungen, die Maschinenräume, die Passagierräume usw., rühmte die überall anerkannte Tüchtigkeit der deutschen Handelsmarine und sprach einer weiteren Ausgestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika das Wort. Lebhafte Beifall folgte den Ausführungen und den bildlichen Darbietungen.

— **Ein Kinosfilm für 150,000 Fr.** Das Publikum, das für wenig Geld ein Dutzend oder mehr der schönsten Films in einer Kinovorstellung genießt, mag sich kaum eine richtige Vorstellung von der ungeheuren Arbeitsleistung und von den finanziellen Aufwendungen machen, die oft zur Herstellung eines einzigen Films nötig sind. So wird man denn mit Erstaunen lesen, daß die Herstellungskosten für einen einzigen historischen Film, „Christoph Columbus“, 150,000 Fr. betragen. Die Vorbereitungen begannen schon vor drei Jahren, z. B. wurde die vortreffliche Nachbildung der drei Karavellen des Columbus benutzt, die die spanische Regierung bei der Jahrhunderfeier der Entdeckung Amerikas hatte herstellen lassen und der Regierung der Vereinigten Staaten zum Geschenk gemacht hatte. Die Gesellschaft mußte eine Bürgschaft von 500,000 Fr. stellen, worauf sie die Erlaubnis erhielt, die Schiffe für die Zwecke dieses Films zu benutzen. Der Schauspieler Charles Elary, dem die Titelrolle in dem historischen Stück übertragen wurde, verbrachte ein Jahr mit den Vorbereitungen für diese Aufgabe, ehe die Herstellung der kinematographischen Aufnahmen nach dem von dem dramatischen Dichter Nixon aufgestellten Plan in Angriff genommen wurde. In dem Stück zieht nach dem „Lichtbildtheater“ das ganze Leben des Columbus von seinen bescheidenen Anfängen bis zur Höhe seines Ruhmes und dem Unglück seiner Alterstage vorüber.

— **Der Film zur Hebung des Handels.** In Berlin fand kürzlich eine Konferenz von deutschen Großindustriellen der Stahl- und Eisenbranche statt, um eine Organisation zur Hebung des deutschen Handels im fernen Osten, speziell in China, zu gründen. Es wurde beschlossen, vortraghaltende Personen in Begleitung von Kinematographen dorthin zu senden, um den Aufschwung und die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie in Wort und Bild vor Augen zu führen.

